

Ihr Lieben,

*Tradition ist Weitergabe des Feuers, nicht Anbetung der Asche.*

In diesem Sinne gedenken wir heute an unsere Tradition der Reformation.

Alles begann damit, dass Martin Luther Angst hatte.

Echt schlimme Angst davor, am Ende in der Hölle zu landen.

Natürlich glaubte er an Gott – das war damals kaum eine Frage.

Aber dieser Glaube gab ihm keinen Trost in seiner Angst.

Im Gegenteil – ohne Glaube an Gott wäre es ihm besser gegangen.

Die Kirche damals wusste die Angst der Leute vor Gott zu nutzen.

Denn wer Angst hat, der ist bereit, Anderen Macht zu überlassen.

Und als Luther in der Bibel entdeckte:

*Gott ist ganz anders. Vor ihm brauche ich keine Angst zu haben -*

da war ihm das eine großartige Befreiung.

Und das machte ihn glücklich – und er fing an, davon zu reden.

Er wollte, dass seine Kirche sich verändert.

Dass die Atmosphäre der Angst endlich verschwindet.

Weil sie falsch ist. Weil Gott Liebe ist, nicht Verderben bringt.

Das, was dann geschah, nennen wir Reformation – Erneuerung.

Und daran denken wir heute – wie in jedem Jahr einmal.

Wir tun gut daran, aus der Geschichte zu lernen.

Die Erinnerung kann uns helfen, unsere Gegenwart besser zu machen.

Darum geht es. Wie damals. Es geht um den Mut zur Veränderung.

Nicht als Selbstzweck, sondern mit einem Ziel:

Dass der Glaube an den liebenden Gott unser Leben reich und gut macht.

Die Ausgangslage heute ist anders als sie damals war.

Heute hat kaum jemand Angst vor Gott.

Die großartige Entdeckung von Luther hat sich allgemein durchgesetzt:

Wir können uns vor Gott nicht selber gerecht machen –

und brauchen das auch gar nicht. Das hat Jesus längst getan.

Alle christlichen Kirchen haben das inzwischen verstanden.

Trotzdem brauchen auch wir Erneuerung.

Was ist heute die Herausforderung?

Der Bibeltext für den Tag heute kommt von Paulus.

Es sind Sätze aus dem Brief an die Gemeinden in Galatien.

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.*

*Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen.*

*Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.*

*Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

Ehrlich – als ich das gelesen habe, kam mir zuerst in den Sinn:

*Kenn ich schon. Typisch Paulus. Theologensprache.*

*Da braucht man schon ein paar Semester Studium, um das zu verstehen.*

*Nein, das mute ich am Sonntag der Gemeinde nicht zu.*

*Ich such nach etwas Leichterem.*

Aber irgendwie ging es nicht.

Der letzte Satz war es, der mich nicht losgelassen hat.

*Glaube, der durch die Liebe tätig wird – das ist es doch.*

Dann hab ich also das Ganze doch gründlich gelesen. Wieder und wieder.

Und habe gemerkt: Das muss man heute ganz anders sagen. Vielleicht so:

*Paulus schreibt:*

*Der Gesalbte Gottes hat dich befreit, damit du in Freiheit lebst.*

*Lass dir diese Freiheit nicht mehr nehmen.*

*Verweigere dich jedem Versuch, dein Verhalten zu beeinflussen,*

*wenn dadurch deine Freiheit eingeschränkt wird.*

*Ich sage es dir jetzt ganz klar:*

*Wenn jemand dir in Sachen Glauben mit fremden Bräuchen kommt und du lässt dich darauf ein, dann verlierst du das Kostbarste, ja alles, was der Glaube an Jesus bringt.*

*Wenn du nur an einer Stelle „Ja“ dazu sagst, dass du durch dein eigenes Tun Gott freundlich stimmen könntest, dann bleibt dir am Ende nichts als deine eigenen Leistungen.*

*Gnade kannst du dann nicht mehr erwarten.*

*Mit Jesus hat so ein Glaube nichts zu tun.*

*Meine Hoffnung dagegen stützt sich nicht auf meine Leistungen.*

*Ich warte.*

*Ich warte darauf, dass Gott einmal über mein Leben sagt:*

*„Es war gut! Und das aus einen Grund.*

*Es war gut, weil er seine Hoffnung ganz auf Jesus gesetzt hat“.*

*Wenn jemand seine Hoffnung auf den Gesalbten Gottes setzt, ist es völlig egal, aus welcher Glaubenstradition er kommt.*

*Es zählt nur die Hoffnung –*

*aus dieser Hoffnung heraus handeln und leben Christen in Liebe.*

Wir sind frei! Keiner Tradition verpflichtet.

Bei Gott gibt es kein „Du musst“ mehr.

Diese Erkenntnis hat einmal ganz viele Menschen erfasst und überzeugt.

Wenn wir heute Reformationstag begehen, dann mit der Hoffnung, dass diese Haltung um sich greift.

Dass Menschen ihre Freiheit erkennen.

Tja – da hat die Reformation in unserem Kulturkreis stark gewirkt.

Freiheit – das haben wir verstanden – ist ein hohes Gut.

Freiheit gilt es zu verteidigen.

Nur: Freiheit ist nicht grenzenlos.

Die großen Themen unserer Zeit drehen sich um Freiheit und Grenzen.

Grenzenlose Freiheit gibt es nicht.

Freiheit endet da, wo sie zu Lasten anderer ausgelebt wird.

Der Appell des Paulus endet mit Liebe – begonnen hat er mit Freiheit.

Freiheit und Liebe – beides sind Früchte des Geistes Gottes.

Und den Geist Gottes brauchen wir – sonst endet unser Leben in Unfreiheit.

Die Corona – Maßnahmen wurden von Vielen als Raub von Freiheit bezeichnet.

Wir begründen sie als Ausdruck von Liebe zu den Schwachen.

Die Belastung der Schöpfung nehmen Menschen hin als Ausleben ihrer Freiheit.

*Ich kann für eine Woche zum Badeurlaub fliegen – also mache ich es.*

Wo ist da die Liebe zur Schöpfung?

Gender-gerechte Sprache empfinden Viele als mühsam und lästig.

Oder auch die gedankliche Beschäftigung mit der Schuld unserer Vorfahren.

Keines dieser Beispiele bringt uns dem Himmel näher oder trennt uns von Gott.

Es ist die Liebe, die den Unterschied macht.

Liebe leidet an Rassismus.

Liebe erträgt es nicht, wenn die Schuld der Mütter und Väter geleugnet wird.

Liebe nimmt auch Mühsames auf sich, weil es gerecht so ist.

Liebe greift zum fairen Kaffee – weil sie die Hersteller sieht.

So ist es beim Verzicht auf Produkte der Massentierhaltung.

All das ruft Widerstand hervor, wenn es als neue Gesetzlichkeit gefordert wird.

Wo der Geist Gott die Liebe weckt, wird unser Handeln anders.

Da werden Menschen aus Liebe zu den Tieren kein Fleisch mehr essen.

Oder aus Rücksicht ihren Automotor nicht mehr im Stand laufen lassen.

Warum, wenn nicht aus Liebe, nehmen wir Geflüchtete bei uns auf.

Der Phantasie, der Liebe sind keine Grenzen gesetzt.

Reformation – geschieht da, wo wir bitten:

*Komm, heiliger Geist. Erweck Deine Kirche neu.*

*Erweck sie zu neuer, zu mutiger Liebe. Fang bei mir an. Amen.*